



Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. die bisherigen Berggräthe Johann Zurasky, Joseph Trinker und Mathias Lumbe zu Oberberggräthen im Status der Berghauptmannschaften allergnädigst zu ernennen geruht. **Ehlumecly m. p.**

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 27. Juni d. J. den Inspector der Generaldirection der österreichischen Eisenbahnen Ferdinand Perl zum Oberinspector allergnädigst zu ernennen geruht.

Mit derselben Allerhöchsten Entschliessung geruhten Se. k. und k. Apostolische Majestät in Anerkennung ihrer vorzüglichen Dienstleistung den Inspectoren der Generalinspection der österreichischen Eisenbahnen Franz Kamper und Claudius Ritter v. Klauudy den Titel und Charakter von Oberinspector und dem General-Inspectionsscommissär Friedrich Beer Ritter v. Baier den Titel und Charakter eines Inspectors mit Nachsicht der Taxen allergnädigst zu verleihen. **Banhang m. p.**

Der Handelsminister hat zu Ministerial-Bizsecretären im Handelsministerium ernannt:

die mit dem Titel und Charakter von Ministerialsecretären ausgezeichneten Ministerialconciipisten Ferdinand Maria Malben und Johann Karl Ritter von Obentraut, die Ministerialconciipisten dieses Ministeriums Dr. Karl Lind, Dr. Franz Strobach, Freih. v. Kleisberg, Dr. August Mautner Ritter v. Markhof, Ludwig Wrba, Wilhelm Leitgeb, Edmund Czecchowski und Dr. Theodor Haberger; die Postdirectionssecretäre Dr. Franz Zrka, Dr. Adalbert Hofmann und Dr. Alfred Freih. v. Villenau; die Postdirectionsconciipisten Dr. Guido Ritter v. David und Dr. Anton Hoffmann Ritter von Ostenhof; die Telegraphencommissäre Johann Winkler, Gustav Mählberg und Joseph Schmid.

Zu Ministerialconciipisten im Handelsministerium: die Ministerial-Conceptsadjuncten dieses Ministeriums Dr. Max Freih. v. Buschmann, Dr. Joseph Kächler, Karl Freih. v. Thyssebaert, Dr. Eugen Lippich, Dr. Richard Hasenöhrl und Anton Grienauer; die Postdirectionsconciipisten Dr. Eduard Wagner, Joseph Alfred Navratil, August Ritter von Makomaski, Alexander Sauer-Gzaly v. Nordendorf und Friedrich Wilhelm Grafen Castell-Rüdenhausen; dann die Telegraphencommissäre Joh. Borowiczka, Joseph Wied und den Telegraphenamtsofficialen Karl Paris.

In Durchführung der mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. angeordneten Abänderung des Personalstatus für die Beamten des Concepts, beziehungsweise ausübenden Dienstes der Bergbehörden hat der Ackerbauminister den Oberbergcommissär Theodor Boruska zum Berggrathe, die Bergcommissäre Victorin Belikan, Adolf Michael, Gustav Wehrle, Joseph Gleich, Anton Kautny, Franz Winhofer und Alois Wasmer zu Oberbergcommissären, die Adjuncten Franz Aichinger, Anton Horinek und Ludwig Jaroljmeck zu Bergcommissären, dann den Bergbau-Eleven Joseph Tittl zum Adjuncten ernannt.

Der Ackerbauminister hat den Forstmeister zu Zbria Leopold Eugelhart zum Forstinspector für Kärnten ernannt.

Das Präsidium der krainischen k. k. Finanzdirection hat die Conciipisten Dr. Johann Sieber und Dr. Joseph Racic zu Procuratorsadjuncten und den Conceptspracticanten Dr. Reinhold von Küling zum Procuratorsconciipisten im neuen Organismus der krainischen Finanzprocuratur ernannt.

Am 30. Juni 1873 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XLII. Stück des Reichsgesetzblattes, vorläufig bios in der deutschen Ausgabe, ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter:
Nr. 119 das Gesetz vom 23. Mai 1873 betreffend die Einführung einer neuen Strafprozessordnung;
Nr. 120 das Gesetz vom 23. Mai 1873 betreffend die zeitweise Einstellung der Geschwornengerichte;
Nr. 121 das Gesetz vom 23. Mai 1873 betreffend die Bildung der Geschwornenlisten.

(W. Btg. Nr. 150 vom 29. Juni.)

Nichtamtlicher Theil.

Vom Tage.

Die „Montagsrevue“ constatirt, daß der auch von uns publicierte Erlaß des Finanzministers an die Länderchefs vollständige Gemüthsberuhigung erzielt habe. In vielen Provinzstädten wurden Hilfscomités bereits etabliert. Die geringe Inanspruchnahme der angebotenen Hilfsmittel läßt auf eine beruhigtere Stimmung und auf eine befriedigende Geschäftslage der Handelswelt in den Provinzen schließen. Auch in Wien sei die Situation eine geklärttere und beruhigtere geworden. Das erste beim Giro- und Kassenvereine gebildete Belehnungsscomité mit 25 Millionen steht sogar schon im Begriffe sich aufzulösen. Dasselbe hat dem Finanzminister die eine Hälfte seines Beitrages von 3 Millionen, der Nationalbank 3 Millionen ihrer Quote und den beteiligten Banken 10 Prozent ihrer Darzuschüsse zurückgestellt, und soll schon in den nächsten Tagen an die Regierung der Rest ihres Zuschusses rückgestellt werden. Der Gesamtverlust des Comités dürfte höchstens ein Prozent der zusammengeschossenen Kapitalien betragen. Betreffs des neuen vom Finanzminister activierten Hilfscomités constatirt die „Montagsrevue“, daß die Summe der von demselben discontierten Wechsel kaum zwei Millionen beträgt und daß im Kostgeschäfte nicht einmal für 2 Millionen Effecten an das Comité gelangt sind. Die Börse betreffend sagt das Blatt: viele Thatsachen berechtigen zu besserer Anschauung für die Zukunft der Börse. —

Das „N. Fremdenbl.“ äußert sich: „Wenn im Sinne des ministeriellen Rundschreibens die Geldkräfte jeder Provinz sich in einer einheitlichen Organisation vereinigen und dadurch die Creditfähigkeit der betreffenden Provinz wesentlich steigern werden, dann sehen wir durchaus kein Motiv für eine über die Provinz hereinbrechende Calamität; wir glauben vielmehr unserer publicistischen Pflicht am besten zu genügen, wenn wir unseren Handelsleuten und Industriellen Muth zusprechen und ihr Vertrauen stärken. Die Börse mußte zusammenbrechen, weil die Basis, auf der sie ruhte, morsch und saul war, aber die junge österreichische Industrie, der österreichische Handel stehen, wenn auch nicht aufrüstigen, so doch auf jugendkräftigen Beinen, sie können einen kleinen Ruck schon ertragen, besonders wenn diese Erschütterung mehr in der Einbildung als in der Wirklichkeit besteht. Und so denken wir, wird der „Kraach in den Provinzen“, den sich „Bild.“ schon so herrlich ausgemalt, den es in junkerlicher Bosheit als „ein wahres Glück für Oesterreich“ gepriesen, für diesmal uns verschonen. Wir glauben, es ist des Zammers durch den Fall der Linzer Bank genug schon angerichtet worden, daß jedes menschliche Herz auf die Fortsetzung gerne verzichtet. Und verstockt, wie wir sind, glauben wir ferner, daß das Bestehen der Provinzbanken — nicht etwa gerade derjenigen, die eben jetzt existieren, sondern überhaupt gesunder, solider Provinzbanken, geradezu eine Nothwendigkeit ist. Die kleinen Länder, die den Anlauf zu einer schwinghaften Industrie nehmen, bedürfen zur Exploitation derselben nothwendig eines entwickelten Bankwesens. Denn der Zusammenhang des ganzen mobilen Werthverkehrs der Provinz mit dem Reiche kann nur durch ein geordnetes Bankwesen erhalten werden. Die Provinzbanken, wie sie heute bestehen, verstanden allerdings ihre Aufgabe schlecht, zumeist sahen sie ihre Mission in einer möglichst getreuen Nachsaffung der wiener Schwindelbanken im Wettlauf nach fetten Dividenden. Der Sturz dieses Systems darf nicht zur Verurtheilung des Bankwesens überhaupt führen. Halten wir uns in dem allgemeinen Gewirre den Kopf frei, lassen wir uns von dem Geschrei, das von hüben und drüben kommt, nicht berücken, und vor allem fassen wir Vertrauen in uns selbst, in unsere Kraft, in unsere Arbeit, dann dürfen wir lächelnd hoffen, daß es bald „ausgetracht“ und daß Handel und Industrie in Oesterreich in nicht allzu ferner Zeit ihre alte Schwingkraft wiedergesunden haben werden.“

Das genannte Blatt zieht gegen jene Partei zu Felde, die den Eintritt einer Erwerbsskrise in Begleitung trauriger Folgen mit besonderem Vergnügen begrüßen würde. Das „N. Fremdenbl.“ sagt: „Während alle Welt in Oesterreich, auch die zunächst nicht beteiligten Kreise, unter dem Einflusse der Krise, die die wirthschaftlichen Verhältnisse niederdrückt, zu tragen und zu leiden haben, gibt es etliche Leute unter uns, die an der eintretenden Erwerbsslosigkeit, an der

vielleicht hereinbrechenden Verarmung ihre Freude haben. Es sind dies die edlen Volksbeglucker von der Coterie des „Vaterland“, die jedes neue Unglück mit Jubelrufen begleiten und zu jedem neuen Zusammensturz ihr Hallelujah singen. Diese Ritter von der traurigen Gestalt leben von dem Unglücke anderer. Sie sind die Raben, die niedersteigen, wenn der Leichnam sinkt. „Es müßte der T. . . . dahinterstehen — schreibt ein erprobter Föderalistenschef dem „Vaterland“ — wenn der Zusammenbruch des Schwindels nicht dem ganzen System den Hals brechen sollte.“ Kein Teufel, ein Gott steckt dahinter, der Gott des Lichtes und der Freiheit, und der wird es nicht dulden, daß die Menschheit wieder zurückkehre in das Chaos mittelalterlicher Institutionen. Der Börsenschwindel mag und soll zusammenbrechen, das liberale politische System wird darunter nicht leiden, im Gegentheil, kräftiger als je wird es sich entwickeln, wie es die Parasten, die nur aus schmutzigem Egoismus sich angefezt haben, für immer los geworden.“ —

Die Vorbereitungen zu den Wahlen werden in allen Parteitreiben lebhaft fortgesetzt. Auch das „katholische Centralcomité“ für Niederösterreich verkündet folgendes Programm:

„Die Katholiken Niederösterreichs einigen sich beghuß der bevorstehenden Reichsrathswahlen in folgenden Punkten und werden für deren Durchführung als Wähler nicht nur selbst einsehen, sondern sehen voraus, daß auch ihre Candidaten für dieselben einsehen werden:

1. Verfassungsmäßiger Aufbau des Staates auf christlicher und sittlicher Grundlage.
2. Unwandelbare Treue und Ergebenheit unter allen Verhältnissen an die angestammte Allerhöchste Dynastie, die im Laufe dieses Jahres ihr 600jähriges Jubiläum in Oesterreich begeht.
3. Wahrung der Autonomie, der Rechte und des Eigenthums der katholischen Kirche und der vom Staate anerkannten Confessionen.
4. Aufrechterhaltung der confessionellen Schulen und Ausdehnung des Aufsichtsrechtes der Kirche, unbeschadet der Rechte des Staates, auf den gesammten Unterricht und die Erziehung der katholischen Jugend.
5. Hebung des materiellen Wohlstandes durch größere Förderung der Interessen der Bodenkultur, der Industrie, des Handels, des Kleingewerbes, Regelung der Valuta, Herstellung des Gleichgewichts im Staatshaushalte, rationelle und gerechte Besteuerung.
6. Anstrengung einer guten Verwaltung und einer prompten und billigen Gerechtigkeitspflege.
7. Bekämpfung der Corruption nach allen Richtungen hin.“

Dieses Programm erfährt in den verfassungstreuen Journalen eine herbe Kritik.

Deal und die confessionelle Frage.

Von großem Interesse ist der Inhalt jener Rede, die Franz Deal während der Debatte über die Affaire Schopper, betreffend die Verkündigung des Unschulbarkeitsdogmas gehalten; sie bringt folgende Ausführung:

Franz Deal hält die Regelung der confessionellen Frage für keine bloß administrative und auch für keine gar so einfache Angelegenheit, sondern für eine der schwierigsten, mit denen wir uns überhaupt zu befassen haben. Auch er billigt unbedingt das Vorgehen des Ministers, sowie er auch damit einverstanden ist, daß die Lücke des Gesetzes auf diesem Gebiete ausgefüllt werden müsse. Gerade bezüglich der katholischen Kirche und deren Verhältnisses zum Staate habe die Gesetzgebung in früheren Zeiten wenig Verfügungen getroffen, weil die katholische Kirche eben die herrschende im Staate war; heute hat dies aufgehört; aber der Uebergang von dem System der Staatskirche zu jenem der Gleichberechtigung und Freiheit der Confessionen müsse mit großer Vorsicht bewerkstelligt werden. Zunächst handle es sich darum, über das Endziel ins Klare zu kommen. Zwei Strömungen machen sich in dieser Richtung geltend. In Amerika wird jede Kirche einfach als eine Association betrachtet, in deren Angelegenheiten sich der Staat nur dann zu mischen hat, wenn eine solche Association eine dem Staate gefährliche Richtung einschlägt. Die andere Strömung sei das Eingreifen des Staates, um gleiche Freiheit und gleiches Recht für alle Confessionen sicherzustellen. Er erkläre sich unbedingt für das amerikanische Prinzip und werde immer darauf sehen, daß jeder Schritt, den wir auf diesem Gebiete thun, uns dem eben bezeichneten Ziele näher, nicht aber davon abseits führe. Allein diese Schritte können nicht alle auf einmal und nicht

überstürzt geschehen. Es sei z. B. heute eine Anomalie, daß die Bischöfe im Oberhause sitzen; allein dem wolle er nicht dadurch abhelfen, daß die Bischöfe einfach aus unserer ersten Kammer beseitigt werden, sondern es müsse bei der Reform des Oberhauses irgend eine Qualifikation, Ernennung des Pairs durch die Krone oder Wahl nach gewissen Grundsätzen angenommen werden; damit entfällt dann die persönliche Berechtigung der Bischöfe von selbst; dieselben werden auch dann noch im Oberhause sitzen können, aber nicht weil sie Bischöfe sind, sondern nur wenn sie nach den Bestimmungen des Gesetzes zu Mitgliedern der ersten Kammer ernannt oder gewählt worden sind. Was die Civilehe betrifft, so erkläre er sich entschieden gegen die facultative Civilehe, wie sie in Oesterreich eingeführt sei, denn es liege darin immer eine gewisse Misachtung gegen die weltlichen Organe, indem die Civilbehörde vollzieht, was der Seelsorger zu thun verweigert. Das erzeuge eine gewisse gegenseitige Bitterkeit. Dagegen würde er es viel passender finden, wenn die Gesetzgebung ausspricht, daß die Ehe nicht nur ein kirchlicher, sondern auch ein bürgerlicher Act sei, welcher unbedingt vor einer Civilbehörde geschlossen werden muß; die Regelung des kirchlichen Theiles bleibt dann den einzelnen Kirchen überlassen. In dieser Weise wünscht er bei uns die religiösen Fragen angefaßt zu sehen. Was den vorliegenden Fall betrifft, so stimme er für die Entsendung einer Commission, wolle aber die Grenzen derselben nicht eng ziehen, denn sonst würde die Commission sich auf Schritt und Tritt beeugt fühlen, wenn sie über die engen Grenzen ihrer Mission nicht hinaus dürfte, wenn sie sich nicht mit einer principiellen Lösung des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche befassen könne, von welcher die vorliegende Angelegenheit doch nur einen Ausläufer bilde. Er wisse allerdings, daß dadurch die Arbeit eine langwierige und das Ende derselben nicht rasch zu erwarten sei. Allein das schrecke ihn nicht ab. Denn eben bei langer ernster Berathung werden die Leidenschaften sich abkühlen, wir werden mittlerweile vielleicht auch durch die Erfahrungen anderer Staaten belehrt worden sein und schließlich etwas zweckentsprechendes zu Tage fördern.

Zur Regulierung des eisernen Thores

bringt der „B. Lloyd“ unterm 27. Juni folgende Mittheilung:

„Aus Konstantinopel liegt eine Nachricht von eminenter Wichtigkeit und zugleich die erste erfreuliche, die wir seit langem von dort zu verzeichnen haben, vor: Die seit langem sich schleppenden Verhandlungen wegen der Regulierung des eisernen Thores sind endlich zum Abschluß gediehen, und ein hierauf bezüglicher Präliminarvertrag ist zwischen dem Grafen Rudolf und der Pforte abgeschlossen und signiert worden. Die Geschichte des eisernen Thores ist bekanntlich kein glänzender Punkt in dem Buche unserer orientalischen Politik. Schon auf dem pariser Congresse erkannte man die hohe Wichtigkeit und Nothwendigkeit dieser Arbeiten. Leider sind die Artikel 15 und 17 des pariser Tractates nichts weniger denn darnach angethan gewesen, eine Durchführung des Regulierungswerkes zu begünstigen. Der erstere sprach den Uferstaaten das Recht ab, einen Zoll einzuhoben und sich so schadlos zu halten für die Auslagen; der zweite wies die Arbeiten der Uferstaatencommission zu, also einer Commission, deren Thätigkeit sich im übelsten Ge-

suche zu erhalten wußte und der auch Mächte angehörten, die an der Beseitigung der Verkehrs Hindernisse auf der unteren Donau kein Interesse oder doch für dieses Interesse kein Verständnis hatten. Erst die londoner Konferenz vom Jahre 1871 änderte dieses Verhältniß, indem sie einerseits die Ausführung der Regulierungsarbeiten am eisernen Thore als Gegenstand der Verständigung zwischen den unmittelbaren Anrainern erklärte, andererseits das Recht zur Einhebung eines Schiffsahrtzollens bis zur Deckung der abgelaufenen Kosten den beteiligten Mächten zuerkannte. (Artikel VI des Protokolles vom 13. März 1871.) Seither handelte es sich darum, zwischen Oesterreich-Ungarn einerseits und der Pforte andererseits eine Verständigung zu erzielen, wobei es von Haus aus der ungarischen Regierung vorzuschwebte, das große und für Ungarn namentlich vitale Werk im eigenen Namen zu unternehmen. In Konstantinopel, Belgrad und Buda Pesth wetteiferte man jedoch, durch Einstreuungen die Sache auf die lange Bank zu schieben; ganz zuletzt wurde von türkischer Seite die Befürchtung erhoben, daß eine Stromregulierung bei Drava die Inundation Widdins zur Folge hätte, ein Einwand, dessen Wichtigkeit durch die vor wenigen Monaten gepflogene technische Besichtigung sichergestellt wurde. Mit Genugthuung begrüßen wir daher die Nachricht, daß es endlich gelungen, diese Angelegenheit so weit zum Abschluß zu bringen, um jetzt über die Modalitäten des Werkes und seiner Durchführung endgiltige Entschlüsse fassen zu können. Denn daß der Präliminarvertrag sich auf solche Details nicht erstreckt, glauben wir umso eher annehmen zu sollen, als ja eigentlich technische Vorarbeiten an Ort und Stelle noch nicht oder doch nur sehr flüchtig stattgefunden haben und als die Regierung wohl schwerlich Lust haben dürfte, die Arbeiten in eigene Regie zu übernehmen. Wie dem auch sei, so können wir nur wünschen, daß diese Frage, mit der die wirtschaftlichen Interessen unseres Staates innig verknüpft sind, so rasch als möglich aufhöre, eine Frage zu sein.“

Das Klostergesetz

wird von der Presse äußerst lebhaft besprochen. Auch der „Volksfreund“ gibt der Ansicht Raum, daß Oesterreich-Ungarn der Botierung dieses Gesetzes nur zustimmen und einen Protest dagegen nicht anstrengen könne. Der „Volksfreund“ sagt:

„Vor einiger Zeit sagten wir, es wäre uns erwünschter, wenn das Oberhaupt unserer Kirche lieber heute wie morgen das ihm widerrechtlich entzogene Eigentum wieder zurückbekäme, allein wir werden heute und morgen hiefür in Oesterreich keinen Kreuzzug predigen, weil das für den Augenblick ein ganz müßiges und sogar unsinniges Unternehmen wäre. Dasselbe müssen wir jetzt auch wiederholen, wenn es sich um die Haltung unserer Regierung betreffs des famosen „italienischen Klostergesetzes“ handelt.“

„Wir sind wahrlich nicht gesonnen, immer und überall mit der Regierung durch dick und dünn zu gehen, aber andererseits gehören wir auch nicht zu jenen Idealisten, welche nicht jene Welt, welche vor ihren Augen liegt, sondern jene Welt, die in ihrem Kopfe steckt, regeln und regieren wollen, und daher wissen wir recht gut, daß die Köpfe der Minister, so wenig als die der andern Menschenkinder durch dicke Mauern fahren können.“

Darum sind wir vollkommen überzeugt, daß es unsere Regierung herzlich gerne bei den einfach „liebenswürdigen“ Vorstellungen nicht bewenden ließe, wenn sie anders handeln könnte.

Aber was sollen wir in Oesterreich für den Augenblick thun. Zum Schwerte greifen? Diese kühne Forderung mögen immerhin jene Herren stellen, welche sicher hinter dem Ofen sitzen oder die ganze Situation unserer Verhältnisse überhaupt nicht kennen und nicht kennen wollen. Nebst ja der telegraphisch gemeldete Artikel der hochherrschaftlichen „Opinione“ ziemlich deutlich von der Nothwendigkeit, daß Italien nicht „isoliert bleiben“ dürfe, und daß es Allianzen suchen müsse, „um zugunsten der Freiheit zu kämpfen.“ Dieser Fingerzeig nach Berlin ist deutlich genug und bestätigt trotz aller gewundenen Dementis unsere neulich aufgestellte Behauptung von einer Allianz zwischen Italien und Deutschland. Soll also Oesterreich zum Schwerte greifen und hinterher vielleicht einen europäischen Krieg zu verantworten haben, an dessen Schlusse es etwa selber zur Zahlung der Zehne verurtheilt würde?

„Wir betonen es noch einmal nachdrücklichst: Wir wollten und wünschten, Oesterreich könnte heute das berühmte Klostergesetz über den Haufen rennen, allein, wir stehen da vor einer — Thatsache, und darüber läßt sich heute nicht kommen.“

Vielleicht setzen wir uns mit diesem Ausspruche der Gefahr aus, daß irgend ein Doctrinär uns eine Vorlesung hält über die politische und moralische Pöberei, welche wir begehen, wenn wir von den Thatsachen reden, aber die Doctrinäre kümmern uns so wenig, als wir nach den Idealisten fragen.

Wenn ein Stein vom Dache fällt und mich am Kopfe verwundet, so ist das eine Thatsache. Protestiere ich nun gegen den herabfallenden Stein, so ist das ein Unsinn, und protestiere ich gegen den Schmerz der Wunde, so ist es Wahnsinn; vernünftig aber ist es, die Thatsache gelten zu lassen und sodann die geeigneten Mittel anzuwenden, um die Wunde wieder zu heilen, und, wenn möglich, Vorprognostik zu treffen, daß an dieser Stelle für die Zukunft alle Gefahr beseitigt werde.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 1. Juli.

Der ungarisch-kroatische Ausgleich kam zustande. In einer am 29. v. M. abgehaltenen gemeinsamen Sitzung nahmen beide Theile das Revisionsgesetz an. Das Gesetz besteht aus neun Paragraphen und wurde am 30. v. M. im ungarischen Reichstage eingebracht, doch wird dasselbe erst im Herbst zur Verhandlung kommen. An dessen Ratifizierung durch den kroatischen Landtag ist nicht zu zweifeln. Das neue Gesetz soll schon am 1. Jänner 1874 in Wirksamkeit treten.

Die „Schlesische Zeitung“ bemerkt zur Beurteilung Bismarcks: „Auf die Dauer kann Fürst Bismarck den preussischen Staatsangelegenheiten nicht fernbleiben; der höchste Beamte des Reiches muß, zur Zeit wenigstens, auch die höchste Stelle in Preußen bekleiden. Auf die Dauer kann überdies auch ein preussisches Ministerium, das die einmal eingeschlagenen Bahnen stets verfolgen und das Staatsschiff vor Schwankungen bewahren soll, kein Ministerium Roon sein. Bismarcks Position muß eine andere werden mit Rücksicht auf ihn selbst wie auf

Feuilleton.

Das vergrabene Testament.

Erzählung von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Ehe einer der beiden Männer die Wendung der Dinge begreifen konnte, war Hugo frei und sprang in einer Art von Bewirrung auf.

„Rosamunde, sind Sie es?“ fragte er erstaunt.

„Ja, ich bin es.“

Ehe ein anderes Wort gesprochen werden konnte, fielen die Segel und der alte Hawkers sprang mit einem wüthenden Ausschrei auf Hugo.

Rosamunde flog in die Kajüte und wieder heraus wie der Blitz, in ihren Händen ein starkes Stück Holz tragend.

Während ihrer kurzen Abwesenheit hatte es Hugo so eingerichtet, daß die Oeffnung des Verdecks zwischen ihm und seinem Gegner war. Jetzt ergriff er die dargebotene Waffe und machte einen Anlauf auf seinen Feind.

Begeistert und gestärkt durch die Anwesenheit derjenigen, welche er liebte, schlug Hugo in einem günstigen Augenblick den alten Hawkers mit dem Holz so gewaltig auf den Kopf, daß er keuchend niederstürzte.

In demselben Moment, ehe der gefallene Mörder zur Besinnung kommen konnte, kniete Hugo auf seiner Brust und band ihm mit denselben Stricken, die noch vor kaum einer Minute seine eigenen Fesseln waren und die Rosamunde ihm jetzt darreichte, Hände und Füße.

„Werfen Sie ihn in die Kajüte“, sagte das Mäd-

chen, schauernd beim Anblick des teuflischen Gesichts jenes Schurken.

Hugo zog den Gebundenen in die Kajüte und verschloß die Thür. Als er zu Rosamunde zurückkehrte, blickten sich beide eine Weile schweigend an. Dann ergriff er des Mädchens Hand und sagte mit zitternder Stimme:

„Miß Wilchester, Sie haben mir das Leben gerettet. Worte sind zu schwach, meinen Dank auszudrücken.“

Rosamundes Hand zitterte in der seinigen, das Blut stieg in ihre Wangen und ein seltsames Gefühl bewegte ihr Herz.

„Ich begreife nicht, wie Sie hierher gekommen sind,“ fuhr Hugo fort, ihre Hand noch in der seinen haltend.

„Ich suchte nach Ihnen in dieser Gegend, als dieser Schurke mich menschlings niederschlug und hierher brachte in der Absicht, mich zu tödten, was er auch gethan haben würde, wenn Sie mich nicht befreit hätten.“

„Und ich suchte ein Unterkommen in diesem Fahrzeuge, weil ich fürchtete, dem Administrator und Moon in die Hände zu fallen,“ sagte Rosamunde. „Sie sind nach dem Fischerdorf gegangen, da sie mich dort vermuteten. Verstehen Sie ein Schiff zu führen?“ fügte sie rasch hinzu, auf die schlaff herabhängenden Segel blickend und ihre Hand schüchtern zurückziehend.

„Ich habe wohl eine Idee davon, habe mich aber wenig darin geübt“, erwiderte Hugo. „Es wird mir in dieser Dunkelheit und bei der Eschärfe des Windes fast unmöglich sein, das Fahrzeug sicher ans Land zu bringen, ich würde bei einem solchen Versuch Ihr Leben aufs Spiel setzen. Ich denke, ich kann das Schiff südwärts führen, und wir können mit Tagesanbruch bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit landen.“

„Sie haben Recht“, sagte Rosamunde. „Die Küste ist voller Gefahren für einen, der sie nicht genau kennt.“

Das Schiff könnte leicht an einem emporragenden Felsen scheitern oder auf eine Sandbank laufen. Wenn Sie es in der jetzigen Entfernung vom Lande halten können, kann alles gut gehen.“

Sie setzte sich auf ein zusammengeroßtes Tau, während Hugo die Segel wieder spannte, das Steuer ergriff und das Schiff in einen neuen Kurs brachte.

Beide schwiegen eine lange Weile, und als Rosamunde einmal schüchteru ihre Augen auf Hugo richtete, begegnete sie seinem vollen Blick, der seine tiefste Verehrung ausdrückte.

Rosamunde bebte und schlug die Augen nieder.

„Rosamunde,“ sagte Hugo mit bewegter Stimme, und der Name, aus dem Herzen springend, entschlüpfte unbewußt seinen Lippen, „Sie haben mir das Leben gerettet, Sie haben mich dem sicheren Tode entzogen. Ich wünschte, daß Sie das Leben, welches Sie gerettet, annehmen würden, daß Sie mir erlaubten, es für immer Ihrem Dienste zu widmen. Von jenem Augenblick an, wo wir uns zum ersten male trafen, habe ich Sie geliebt. Ich habe nie zuvor geliebt. Diese Liebe ist mir wie die Aloe, welche nur einmal blüht. Rosamunde, sagen Sie mir — darf ich hoffen?“

Er wartete in athemloser Spannung auf die Antwort.

Rosamunde blickte zu ihm auf, ihre dunklen Augen strahlten von Glück.

„Ja, Hugo,“ flüsterte sie, „Sie dürfen hoffen!“

Hugo streckte seine Arme aus und zog sie an seine Brust.

„Nun will ich dir vor allen Dingen sagen, wer ich bin,“ sagte Hugo nach einer langen Pause.

„Ich weiß es“, erwiderte Rosamunde; „ich habe es gehört, als du es dem alten Hawkers erzähltest.“

den gebotenen constitutionellen Charakter des preussischen Ministeriums. Die einzig denkbare rationelle Lösung liegt offenbar darin, daß Fürst Bismarck das Amt eines preussischen Staatskanzlers erhält. So allein kann der nothwendige Einklang zwischen Reich und Staat in natürlicher Weise bewahrt und Platz für einen besondern Präsidenten (oder Vize-Präsidenten) des Staatsministeriums geschaffen werden, der in allen Fragen der innern preussischen Politik mit den übrigen Ministern in echt constitutioneller Weise steht und fällt."

Die Nationalversammlung in Versailles beschloß die dritte Lesung des Antrages Tirard vorzunehmen, welchem zufolge die Fabrication von Gold- und Silbergegenständen jedes Feingehaltes, welche zur Ausfuhr bestimmt sind, gestattet sein soll.

Hinsichtlich der Ministerkrisis in Italien ist nichts neues bekannt; alle hierauf bezüglichen Gerüchte sind verfrüht. Der „Diritto“ meldet, daß Minghetti und Depretis am 28. v. M. eine Besprechung hatten und ihre Ansichten über die gegenwärtige Lage austauschten. Die Journale bestätigen, Ricotti werde das Portefeuille des Krieges beibehalten. Die Journale melden, daß Minghetti und Depretis am 29. v. M. abermals mit dem Könige conferierten, welcher abends von Turin nach Florenz abreiste. Wie man versichert, haben sich Lanza und Minghetti nach Florenz zum Könige begeben. — Es wird versichert, daß in der nächsten Woche ein Consiistorium behufs Ernennung von Bischöfen stattfinden werde. Die clericale Partei in Rom hat beschlossen, sich von den administrativen Wahlen zu enthalten, nachdem ihre Candidaten es abgelehnt haben, ein Wahl anzunehmen.

Die Unversöhnlichen in Madrid drohen für den Fall eines ausschließlich von der Rechten gebildeten Ministeriums zu den Waffen ihre Zuflucht zu nehmen. Die Behörden haben Maßregeln zur Verhütung von Ordnungstörungen ergriffen. Im Falle der Nothwendigkeit würde die Bürgergarde die Umgebung des Palais der Cortes besetzen. — Pi y Margall hat das Ministerium in folgender Weise zusammengestellt: Gi Præsidium und Inneres, Maisonade Neuperes, Gonzales Eulogio Krieg, Gil Berges Justiz, Carbajal Finanzen, Aurich Marine, Costales Ackerbau, Suer Colonien.

Wiener Weltausstellung.

Der internationale Congreß zur Erörterung der Frage der einheitlichen Sarnnumerierung wird am 7. Juli in Wien zusammentreten. Zum Delegierten der Generaldirection der Weltausstellung und zur Intervention bei den Verhandlungen des Congresses ist Herr Ministerialrath Dr. Wigerka berufen worden.

Die Versuche mit landwirthschaftlichen Maschinen finden am 7. Juli in Leopoldsdorf auf der Besitzung des Herrn Hermann Schwarz bei der Station Siebenbrunn der Staatsbahn statt. 1. Getreidemaschinen, 2. Combinierte Getreide- und Grasmäähmaschinen, 3. Heurücken, 4. Pferde-, Hau- und Jätmaschinen, 5. Anhäufel, 6. Erdäpfellegmaschinen und andere ähnliche Maschinen und Geräthe. Den Maschinen werden gleich genügend große Feldstücke zugewiesen. Aussteller, die mit ihren Maschinen an den Versuchen theilzunehmen wünschen, müssen sich bei der Generaldirection, landwirthschaftliche Section, Directionshaus, Thür 25, vor Donnerstag dem 3. Juli einschreiben und zugleich die Zahl der von ihnen beanspruchten Pferde

„Du weißt also, daß ich der rechtliche Sohn des verstorbenen Lord Paget Crommond bin, nur daß ich diese Thatsache noch nicht zu beweisen imstande bin.“

„Ich weiß, daß du der Sohn derjenigen bist, die ich als Miß Deane gekannt habe und die ich zärtlich liebe,“ versetzte das Mädchen. „Ich habe mir oft eine solche Mutter gewünscht, wie Miß Deane — wie Lady Gertrud. Wie seltsam scheint dies alles, Hugo!“

„Es scheint in der That seltsam; aber das seltsamste vor allem ist, Rosamunde, daß du mich liebst!“ sagte Hugo, einen Kuß auf ihre Stirn drückend, den Rosamunde lächelnd erwiderte.

Hierauf setzten sie sich nebeneinander nieder, Rosamunde saß in Hugos Arme geschlossen, und versanken in angenehme Träumereien, während sie in der Dunkelheit der Nacht über die wilde See dahinslogen.

Erst gegen acht Uhr morgens gelang es Hugo, an der englischen Küste unweit der kleinen Seal, einer Station der Newcastle-Berwick-Eisenbahn, zu landen.

Aus Mitleid und Schonung für den alten Grafen Berwick und den Sohn des Lord Leonhard beschloß Hugo, Hawkers der Polizei nicht zu übergeben, sondern ihn laufen zu lassen. Er besaß deshalb dessen Hände von den Fesseln, es ihm selbst überlassend, die Füße frei zu bekommen.

Rasch begaben sich Hugo und Rosamunde nach dem nahen Städtchen, wo sie in einem Gasthose, dem eine ehrwürdige Witwe vorstand, ein Unterkommen fanden. Hier wollte Rosamunde bleiben, während Hugo nach Glenan zurückreisen sollte, um Sir Archy von dem Aufenthalte seiner Tochter in Kenntnis zu setzen.

Eine Stunde später befand sich Hugo auf dem Bahnhof.

(Fortsetzung folgt.)

angeben. Die Versuche werden vor der internationalen Jury der Gruppe II. stattfinden und als Grundlage der Beurtheilung dienen.

Der Sanitäts-Pavillon wurde am 30. d. M. eröffnet. Die meisten großen Staaten haben ihre neuesten verbesserten Sanitätswagen bisher geschickt; es langte noch am 27. v. M. der französische Sanitätsstrau an, bestehend aus acht Waggons, dessen Einrichtung mit einem wahren Raffinement combinirt wurde. Den Ärzten und Apothekern wird dieser Pavillon viel Material zu interessanten Studien bieten.

Die englische Zwirnausstellung übertrifft durch eine besonders große Sammlung in allen Rastmurn, und wir wollen hervorheben, daß alle Aussteller vorzügliches und gleich erwähnenswerthes leisten. Deutschland hat eine numerisch schwächere, aber in qualitativer Beziehung vollkommen befriedigende Zwirnausstellung. Wenn wir nun die fremdländischen Ausstellungen dieser Gattung mit der Oesterreichs vergleichen, so können wir mit Vergnügen aussprechen, daß Oesterreich sich seinen Concurrenten würdig zur Seite stellt und in Qualität, Schönheit und Preiswürdigkeit seiner Zwirne keine Rivalen zu fürchten hat. In dieser Specialität dürften unseren Industriellen nur die heute noch unerreichten englischen Marshallzwirne zur besondern Beachtung zu empfehlen sein. Die Oesterreicher suchen den Engländern eifrig nachzukommen.

Zur Leinenproductenausstellung Englands liegt folgendes vor:

Von den Geweben sind es vorzüglich die weißen Leinen, welche den größten Raum einnehmen. Ihnen reihen sich die Segeltücher an, denen erst die gemusterten Leinen- und Hofenstoffe folgen, die übrigens nur schwach vertreten sind. England hat immer eine erste Stelle in der Erzeugung von ordinären Leinen, Sackleinen, Theertüchern, wie nicht minder in den mittel-feinen Leinen eingenommen. Die Vorzüge der englischen Fabrikate sind: ausgezeichnete Qualität, reine Arbeit, beste Bleiche und eine schöne Appretur. Insbesondere in der Appretur wird England von keinem andern Producenten übertroffen. England, das bekanntlich den riesigsten Consum, den stärksten Export hat, arbeitet natürlich vornehmlich für den Massenbedarf und erst in zweiter Linie in hochfeiner Qualität. Was nun die Damastfabrication und die Battistherzeugung anbelangt, so übertreffen die deutschen und französischen Producte die englischen weit.

Das schwedische Schulhaus, versammelt täglich eine große Anzahl von Schaulustigen. Alle Besucher, den verschiedensten Nationen angehörend, hört man zu dem Endresultate kommen, daß dieses Schulhaus das schönste dieser Kategorie ist. Ganz besondere Beachtung verdient der dort aufgestellte Luftreinigungs-Apparat. Derselbe ist ganz einfach und beruht auf der Verdunstung des darin enthaltenen Theers.

Tagesneuigkeiten.

Zur Enthüllung des Maria Theresia-Monuments in Klagenfurt.

Ueber das Programm der Feierlichkeiten während der Enthüllung des Standbildes und anlässlich der Anwesenheit Sr. kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen Rudolf theilt die „Klg. Ztg.“ folgendes mit:

„Se. kaiserliche Hoheit kommen am Donnerstag den 3. Juli nachmittags mittelst Separatzug der Südbahn in Klagenfurt an und werden am festlich geschmückten Bahnhofe durch die officiellen Vertreter des Landes und der Stadt, dann der Civil- und Militärbehörden empfangen. Auf der Schwarzadlerschütt werden aus den städtischen Kanonen Salven abgegeben. Hierauf fahren Se. kaiserliche Hoheit unter Vorausfahrt des Herrn Bürgermeisters vom Bahnhofe ab, durch die Ehrenpforte in die Straßenlichtung der Bahnhofstraße bis zur landwirthschaftlichen Burg, wo die Ehrencompagnie mit der Musikkapelle des Regiments Hartung Aufstellung genommen hat. Abends bringt der Männergesangsverein und der Gesangsverein „Eintracht“ dem hohen Gaste eine Serenade, welche aus drei Piecen besteht. Stadtbeleuchtung und Fackelzug unterbleiben auf ausdrücklichen Wunsch Sr. kaiserlichen Hoheit.“

Die feierliche Enthüllung des Denkmals findet am folgenden Tage (Freitag den 4. Juli) um 9 Uhr vormittags statt. Der polygonförmige reich decorierte Festplatz wird zunächst von den Schülern und Schülerinnen der Volksschule eingeräumt, hinter welchen die Mittelschulen, dann die Schüler und Schülerinnen der Lehrerbildungsanstalt, der Landwirthschaftsschule, der Bergschule, des städtischen Erziehungshauses Aufstellung nehmen. Die Aufrechterhaltung der Ordnung hat während der ganzen Festdauer die freiwillige Feuerwehr übernommen. An den Ecken des Monumentes halten Ehrenwachen, bestehend aus Feuerwehr, Turnern, Schützen und Knappen, mit je einer Fahne. Für die geladenen Festtheilnehmer sind Tribünen errichtet, auf welchen auch die Frauen und erwachsenen Töchter der speciell Eingeladenen Platz nehmen.

Nachdem Se. kaiserliche Hoheit den Festplatz betreten haben und unter das für Hochselbe bereit gehaltene Zelt getreten sind, hält der Herr Bürgermeister die Begrüßungsansprache, welche mit der Bitte schließt, Se. kaiserliche Hoheit wolle geruhen, das Zeichen zur Enthüllung zu geben. Nachdem die Hülle gefallen ist, gibt das Militär drei Salven, die Musik spielt die Volkshymne, und auf der Schütt werden

21 Kanonenschüsse gelöst, auf das Monument werden Vorberträge niedergelegt, und der Gesangsverein stimmt die Festcantate an. Nach Beendigung des Monumentes werden dem Kronprinzen die Künstler vorgestellt.

Nachmittag werden Se. kaiserliche Hoheit die wissenschaftlichen Institute und Sammlungen der Stadt und mehrere Fabriken besichtigen. Um 8 Uhr abends beginnt das Festconcert im Landhaussaale, wozu die Eingeladenen Eintritt haben.

Samstag den 5. befinden sich Se. kaiserliche Hoheit in Hüttenberg, um die großartigen Einrichtungen der Hüttenberger Union daselbst zu besichtigen, und Sonntag den 6. werden Hochdieselben den Schülern der hiesigen Volks- und Mittelschulen einen Besuch abstatten. Nachmittag werden Se. kaiserliche Hoheit einen kleinen Ausflug auf die Franz Josephs-Anlagen am Kreuzberge machen, woselbst die Militärmusik sich producieren wird. Am nächsten Tage reist der hohe Gast wieder ab, um die villacher Alpe zu besteigen und eine Partie nach Heiligenblut bis zum Fuße des Großglockners zu machen.“

— (Kronprinz Rudolf in Graz.) Am 30. Juni nach halb 1 Uhr nachmittags traf der vom Betriebsdirector der Südbahn Herrn Schiller geleitete Schnellzug mit Sr. kais. Hoheit dem Kronprinzen Rudolf am Perron des Südbahnhofes in Graz ein, wo sich Se. Exc. der Herr Statthalter Freiherr v. Rübel, Se. Exc. der Herr Commandirende H.M. Freiherr v. John, der Herr Landeshauptmann Dr. Moriz v. Kaiserfeld und der Herr Bürgermeister Dr. Kienzl, dann der Herr Graf Franz Meran mit Gemahlin, Se. Exc. der Herr Statthalter a. D. Graf Strassoldo mit Gemahlin, Herr Graf Czernin mit Gemahlin, Herr Graf Lamberg, Herr Baron Walterskirchen sen. und mehrere andere Mitglieder der Aristokratie, sowie die Spitzen der Bahnverwaltung zur ehrfurchtsvollsten Begrüßung des erlauchten Thronfolgers eingefunden hatten. In allen Stroßen, welche Se. k. l. Hoheit passierte, wurde Höchstberieselung von dem zu tausenden aufgestellten Publicum mit begeisterter Hochrufen begrüßt. Se. k. l. Hoheit dankte in huldvollster Weise nach allen Seiten hin und war sichtlich bewegt von der ungetrübten Herzlichkeit, mit der Ihm die Herzen der Steirer entgegen schlugen.

— (Der Fürst Karl von Rumänien) empfing vorgestern in Wien in wohlwollendster Weise eine vom Reichsrathsabgeordneten Kuraba geführte Deputation der israelitischen Kultusgemeinde von Wien und des israelitischen Vereines „Allianz“ in Angelegenheit der Lage der Juden in Rumänien. Der Fürst ging in längerer und eifriger Weise in diese Frage ein, welche er als eine der wichtigsten bezeichnete, die ihm obliege, und versprach den Wiederempfang der Deputation auf seiner Rückreise.

— (Erinnerungsmedaillen.) Zur Erinnerung an die in Klagenfurt am 4. d. stattfindende Enthüllungsfeier des Maria Theresia-Monumentes hat Herr Rosler sehr schön und rein ausgeführte Erinnerungsmedaillen aus Britanniametall anfertigen lassen. Die Medaille zeigt das neue Standbild der Kaiserin Maria Theresia mit der Umschrift: „Maria Theresia, Kaiserin von Oesterreich,“ auf der einen, und auf der anderen Seite das klagenfurter Stadtwappen mit der Umschrift: „Zur Erinnerung der Enthüllungsfeier in Klagenfurt 1873.“ Die Medaille in einer hübschen Metallkapsel verwahrt, kostet 40 kr.

— (Der 29. Juni) war ein Tag des Schreckens. Ueber Wien ging ein furchtbarer Vulkanbruch nieder, der in der Stadt und den Vorstädten arge Verwüstungen anrichtete. Der Schaden auf dem Weltausstellungsplatze soll mehr als eine Million Gulden betragen. — In Troppau wirtschaftete eine Windhose schrecklich. — Das Erdbeben wurde auch in Klagenfurt, Villach, Görz, Triest, Pola, Riva, Rom, Genua, Verona, Treviso, Vittorio, Belluno u. a. Orten wahrgenommen. In Rom wurden einige und in Conegliano, wo der Einsturz der Kirche erfolgte, 38 Personen getödtet.

— (Aus den Bädern.) Baden bei Wien zählt 4000, Roggau 400, Wilzbach-Gastein 700, Mondsee 130, Ischl 950, Karlsbad 8400, Marienbad 3100, Franzensbad 2150, Johannisbad 300, Teplitz-Schönau 9400, Rohitsch-Sauerbrunn 420, Gleichenberg 1100, Krapina-Teplitz 520, Trencsin-Teplitz 500 Badegäste.

— (Kinderpest in Kroatien) Laut Mittheilung vom 21. v. M. wurden von den 39 im agrarischen Comitae mit Kinderpest verseucht gewesenen Drtschaften 25 nach vollständiger Entseuchung als seuchenfrei erklärt und sind derzeit noch 14 Drtschaften verseucht.

Locales.

Einrichtung der Schulhäuser.

Die „Wiener Ztg.“ bringt am 28. v. M. nachfolgende Mittheilung:

„Den Landesschulbehörden ist der Entwurf einer Verordnung des Herrn Ministers für Cultus und Unterricht, enthaltend Bestimmungen über die Einrichtung der Schulhäuser der öffentlichen Volks- und Bürgerschulen und über die Gesundheitspflege in diesen Schulen mitgetheilt worden. Der Entwurf soll schleunigst beraten, den besondern Schulverhältnissen der einzelnen Verwaltungsgebiete angepaßt und mit den als nothwendig erkannten Aenderungen und Modifikationen dem Ministerium zur endgiltigen Beschlußfassung vorgelegt werden, um mit der thunlichsten Uebereinstimmung seiner wesentlichen Bestimmungen und nach dem thatsächlich vorhan-

denen Bedürfnisse der einzelnen Länder ergänzt — die Durchführung der neuen Volksschulgesetze zu vervollständigen, während die Bestimmungen des Entwurfs hinsichtlich der Schulgesundheitspflege in allen Ländern sofort provisorisch in Wirksamkeit zu treten haben.

Der Entwurf handelt zuerst von den allgemeinen Erfordernissen des Schulhauses. Das Schulhaus soll eine möglichst freie Lage, eine passende Umgebung, freundliche, wohl angelegte Zugänge, ein würdiges Äußeres, ein zweckmäßig ausgestattetes Inneres, in allen Theilen Geräumigkeit und eine Fülle von Licht und Luft haben. Es soll auf einem trockenen Plage und wo möglich in der Mitte des Schulprengels stehen. Bei der Auswahl der Baustelle ist die Nachbarschaft von Sümpfen und anderen stehenden Gewässern, von Kirchhöfen und Dungstätten so wie die Nähe geräuschvoller Plätze und Straßen, dann lärmender, luftverderbender oder staubregender Gewerbe, endlich jede Umgebung zu vermeiden, welche die Zwecke des Unterrichtes stören, die Gesundheit bedrohen oder sittliches Aergernis geben könnte.

Der Platz muß hinreichende Größe haben für das Schulgebäude, den Turnplatz und in Landgemeinden überall, wo es die Verhältnisse möglich machen, für einen Schulgarten. Muß das Schulhaus in der Nähe einer Straße gebaut werden, so ist der Turnplatz oder der Garten zwischen Straße und Schulhaus zu legen. Die definitive Wahl des Platzes kann erst dann erfolgen, nachdem das Gutachten des Amtsarztes in gesundheitspolizeilicher Beziehung eingeholt und die Genehmigung des Bezirksschulrathes erteilt ist. Die Bauart des Schulgebäudes muß eine solide sein. Unter den Schulzimmern ist ein Keller im Flächenmaß der selben anzulegen. Das ebenerdige Geschoß muß wenigstens 0.8 Meter (1 Meter = 3.1635 Wiener Fuß) = 3 Fuß 11.5 Linien über das Straßenniveau erhöht werden. Schulzimmer, die unmittelbar ins Freie führen, sind unzulässig. Kein Schulzimmer darf mit einem Wohnraum in unmittelbarer Verbindung stehen. Das Schulhaus darf nur solche Räume enthalten, welche zu Schulzwecken oder zu Wohnungen der Lehrer oder Schuldiener verwendet werden. Soll dasselbe Gebäude auch noch zu anderen Zwecken, z. B. der Gemeindeverwaltung, benützt werden, so muß das eigentliche Schulhaus von dem anderen Gebäudetheile vollständig abgetrennt sein, so daß sie weder Eingänge, noch Treppen gemein haben.

Die Hausthüre und Hausthür sollen so wie die Gänge und Treppen die hinreichende Breite haben, und zwar die Hauptgänge nicht unter 2 und die Treppen nicht unter 1.5 Meter. Sämmtliche Gänge sollen hell und nicht zugig sein, aber doch nach Bedarf jederzeit rasch gelüftet werden können. Die Treppen müssen aus Stein oder aus Ziegeln mit Holzverkleidung hergestellt werden. Die von einem Stockwerke zum anderen führenden Treppen dürfen nicht in einem Lauf angelegt und nicht gewunden sein. Sie sind mit dazwischen liegenden Ruheplätzen zu versehen und wo möglich in zwei oder drei Arme zu brechen. Wo die Treppe eine freie Seite hat, ist ein solides, hinreichend hohes und dichtes Geländer mit Handgriff anzubringen und letzteres stets so zu gestalten, daß es von den Schülern nicht als Rutschbahn benützt werden kann. Bei größeren Schulgebäuden sind zur Unterbringung von Lehrmittelsammlungen (Bibliothek, physikalisches Cabinet u.) die nöthigen Localitäten so wie ein zum Aufenthalt für die Lehrer bestimmtes Zimmer und die Kanzlei für den Oberlehrer oder Director in dem erforderlichen Ausmaße zu beschaffen. Auch ist bei den Schulbauten im allgemeinen auf die Errichtung von Kindergärten thunlicher Bedacht zu nehmen. (Schluß folgt.)

(Ernennung.) Das k. k. Oberlandesgericht in Graz hat dem Rechtspracticanten bei dem k. k. Kreisgerichte Rudolfswerth, Herrn Dr. Friedrich Johann Koller, eine adjutierte kroatische Auscultantenstelle verliehen.

(Eine Garten-Soirée) findet heute (bei günstiger Witterung) im Gasthause „zur Schnalle“ statt. Die Kapelle des k. k. Inf.-Regimentes Herzog von Sachsen-Meinigen besorgt den musikalischen Theil.

(Fleischtarif pro Juli.) Das Pfund Rindfleisch bester Qualität von Mastochsen kostet 30 kr., mittlere Sorte 26 kr., geringste Sorte 22 kr.; von Kühen

und Zugschsen kosten die drei Sorten Fleisch 27, 23 und resp. 19 kr.

(Für Landwirthe und Gärtner.) Das k. und k. österreichische Ackerbauministerium hat die Verleihung von zwei Reisestipendien à 800 fl. zur Heranbildung von Lehrkräften im Gemüsebau und in der Samenzücht für landwirthschaftliche Lehranstalten ausgeschrieben. Die Stipendienbewerber aus Krain werden ihre Gesuche längstens bis Ende August 1873 im Wege der kroatischen Landwirthschaftsgesellschaft an das Ackerbauministerium zu richten haben.

(Aus dem Vereinsleben.) Die Generalversammlung des Postmeistervereins für Krain und Küstenland trat den von den Postmeistervereinen der anderen Provinzen bereits gefaßten Beschlüssen bei. Nach Mittheilung der Verordnung Sr. Exc. des Herrn Handelsministers betreffs Aufbesserung der Bezüge brachte die Versammlung zum Zeichen des Dankes ein „Hoch“ auf den Handelsminister aus.

(Außerordentlicher Unterricht.) Der Waldbedienstete Herr Fr. Padar hält in der Volksschule zu Adelsberg unentgeltlich Vorträge über Waldkultur und Landwirthschaft.

(Seltenes Jagdglück.) „Slov. Narod“ erzählt, daß der Kaffeesieder Herr Merkel in Adelsberg am 26. v. M. einen Wolf erlegte. Das Thier wog bei 90 Pfund.

(Zur Weltausstellung.) Der letzte Separatzug wurde von Graz aus von 500 Personen benützt. Der nächste Separatzug geht am Samstag den 5. d. um 2 Uhr 55 Minuten nachmittags von Triest über Laibach nach Wien ab.

(Einschadenseuer) kam am 30. v. M. abends angeblich durch unvorsichtiges Spielen mit Lündhölzchen in Oberschichta in der Harfe des Maruñit zum Ausbruch, wodurch die darin aufbewahrten Heu- und Holzvorräthe ein Raub der Flammen wurden. Den schnellen umsichtigen und thätigen Bemühungen der dortigen Ortsfeuerwehr gelang es, das im zunächst gelegenen Hause wiederholt zum Ausbruch gelangte Feuer rechtzeitig zu löschen, wodurch großer Schaden verhütet wurde.

(Das Erdbeben) wurde zu gleicher Zeit wie in Laibach auch in Bischofslack und Krainburg verspürt. Die Erschütterung war so bedeutend, daß Möbel wankten, Geschirre klirrten und Hausthiere unruhig wurden.

Eingefendet.

Oeffentlicher Dank.

Die sehr geachtete Dilettantengesellschaft in Bischofslack hat der Knabenschule ebenda 13 fl. zur Anschaffung von Lehrmitteln zukommen lassen, wofür von der Leitung der genannten Schule hiemit der wärmste Dank ausgesprochen wird.

Bischofslack, 27. Juni 1873.

Sieben eingetroffen und empfehlen zur gefälligen Einsichtnahme

Eine neue Sendung Oelfarbendruck-Bilder mit und ohne Goldrahmen von fl. 10 bis fl. 40. Zahlbar auch in Raten. Kataloge gratis.

Ign. v. Kleinmayr & Fied. Bamberg's Buchhandlung in Laibach.

Neueste Post.

Wien, 1. Juli. Der Kaiser bestichtigte heute durch eine halbe Stunde die Musterausstellung der triester Handelskammer im Welthandelspavillon, geführt vom Handelsminister, dem Präsidenten der triester Handelskammer und dem Commissär Massopust; der Kaiser drückte wiederholt sein Interesse und seine Zufriedenheit aus.

Constantinopel, 30. Juni. Der „Levant Herald“ meldet: Um dem Bizekönige von Aegypten einen neuen Achtungsbeweis zu geben, bat der Sultan den Bizekönig gelegentlich der letzten Audienz, welche dieser hatte, er möge durch das für Souveräne und die Vertreter der fremden Mächte reservierte Thor eintreten.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 1. Juli. Papier = Rente 67. — Silber = Rente 72.50. — 1860er Staats = Anlehen 102. — Bank = Actien 966. — Credit = Actien 234.50. — London 110.10. — Silber 108.60. — K. t. Münz = Ducaten. — Napoleonsd'or 8.85.

Handel und Volkswirthschaftliches.

Rudolfswerth, 30. Juni. Die Durchschnitts-Preise stellten sich auf dem heutigen Markte, wie folgt:

Table with 4 columns: Item, fl. tr., Item, fl. tr. Includes items like Weizen per Megen, Korn, Gerste, Hafer, Halbsrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Linsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz pr. Pfd., Schweineschmalz, Speck, frisch, Speck, geräuchert Pfd., Butter pr. Pfund, Eier pr. Stck, Milch pr. Maß, Rindfleisch pr. Pfd., Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Wolfsfleisch, Händel pr. Stck, Tauben, Hen pr. Zentner, Stroh, Holz, hartes 32", Kist, weiches, Wein, rother, pr. Eimer, weisser.

Angekommene Fremde.

Am 30. Juni.

Hotel Elefant. Pollak, Neumarft. — Kallina, Oberlientenant, Agram. — Gregern, Radhu, Steinbrücl. — Pflod, Kfm., Kassel. — Beltrami, Turin. — Brenner, Bonvicino, Wien. — Mustafa, Moslar. — Junz, Handelsagent; Dellewa, Besitzer, Planina.

Hotel Stadt Wien. Fürst, Kfm.; Linzer, Baron Rothschild, Bontour, Wien.

Hotel Europa. Thiebaut, Gilly, Guenot, Paris. — Ritter v. Panzera sammt Kindern, Triest. — Wilhelm Ederer von Dessovic, k. t. Sptm., Graz. — Frau Lassofly, Kroatien. — Gerbic, Agram.

Bairischer Hof. Schink, Sagor. — Gulic, Sessana. — Muri, Holzhändler, Seeland. — Gatti, Alexandrien.

Mohren. Sesun, Kaufm., Laibach. — Jekobec, Reisender, Innerkrain.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Zeit, Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0° & reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Anzahl des Schimmels, Niederschlag in Millimetern. Includes data for 6 U. Mg., 2 „ N., 10 „ Ab.

Beobachtete Bewölkung. Nachmittags windig. Das Tagesmittel der Wärme + 21.4°, um 2.4° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Dankagung. Für die so zahlreiche Theiligung an dem Leichenbegängnisse der Frau Theresia Jeršan in Maunth und für die bewiesene allgemeine Theilnahme bei dem unersehbaren Verluste der Gattin und Mutter drückt hiermit den tiefgefühlten Dank aus die trauernde Familie.

Börsebericht. Wien, 30. Juni. Die Börse war auf allen Verkehrsbereichen günstig, wie die folgenden Kurse zeigen. lagwerthe und für die sogenannten leitenden Bankpapiere, sondern auch für zahlreiche Nebenwerthe.

Large table with multiple columns showing market data for various banks, bonds, and commodities. Includes sections for 'Actien von Transport-Unternehmungen', 'Pfandbriefe', 'Prioritäten', and 'Wechsel'.